

Dialogpredigt beim ökumenischen Gemeindefest 2016 am 28. August

MB: Pastor Matthias Bochow (ev.)

NF: Gemeindereferentin Nadine Frühauf (kath.)

Predigttext: Lukas 14,16-23

MB: Da dreht sich der ganze Gottesdienst heute ums Begrüßen... Was sagst du denn, wenn du jemanden auf der Straße siehst?

NF: Einen wunderschönen guten Tag.

MB: So förmlich...?

NF: Na gut, meistens dann doch eher: Hi, Hallo, Naddu...?

MB: Kenn ich auch alles. Vor Kurzem ist beim Kalli-Bäcker einer reingekommen, der im schönsten bayerisch sagte: Griaß eich Gott, alle mitanand, i hätt gern a poar Semmeln...

NF: Die Verwirrung der armen Bäckereifachverkäuferin steht mir deutlich vor Augen.

MB: Die hat sich schnell gefasst. Das Kleingebäck eingepackt und dem Herrn aus Bayern gesagt: „Bei uns heißt das hier Brötchen und nicht Semmeln. Und außerdem begrüßt man sich bei uns hier in Osnabrück nicht mit Gott. Die meisten haben es hier mit Gott nicht so. Aber trotzdem noch einen schönen Tag. Tschühüß!“

NF: Aber doch auch irgendwie schade. „Die meisten haben es hier mit Gott nicht so?“ ...

MB: Einige ganz Witzige antworten auf „Grüß Gott“ ja auch mit „Mach ich, wenn ich ihn mal seh...“

NF: Aber du weißt schon, dass man das sagt, weil man dem anderen wünscht, Gott möge ihn grüßen, ihn segnen, mit ihm sein?

MB: Da kann ich ja heute noch richtig was von dir lernen. Und tschüß?

NF: Und tschüß? Ach so. Das hat natürlich auch was mit Gott zu tun. Als Anfang des 19. Jahrhunderts die französischen Soldaten in Deutschland waren, verabschiedeten die sich immer mit: Adieu. Die Einheimischen sprachen fast durchgängig Plattdeutsch. Und fragten sich: Was sagen die da? — : „Adieu!“ —

MB: Was? —

NF: „Adieu!“ —

MB: „Adjüs?“ —

NF: Nee, „Adieu!“ —

MB: Also „Adjüs“? —

NF: Nee „Adieu!“ —

MB: Alles klar, „Adschus“; was heißt das denn? —

NF: Äh ... das heißt: Gott sei mit dir...! —

MB: Ach so, ich dachte schon das sei was Unanständiges ... Also dann: Adschüß!

NF: Tja, und so ist eben das Wort Tschüß in die Welt gekommen. Ein Segen! „Gott sei mit dir!“ Das hat die Bäckereifachverkäuferin sicher nicht gewusst.

MB: Macht nichts. Ich wusste das ja auch nicht. Aber vielleicht ist das ja ganz gut so, dass sich Gott da einschleicht bei uns, wenn wir miteinander reden.

NF: Wieso einschleicht?

MB: Naja, die meisten Menschen denken bestimmt: Gott, Religion, Glaube, das sind alles so riesengroße Angelegenheiten. Das ist mir alles eine Nummer zu gewaltig. Richtig beweisen kann man das Ganze mit Gott eh nicht. Da halte ich mich lieber fern. Rede nicht drüber. Vermeide das Thema, wenn ich mich mit anderen unterhalte.

NF: Nun, als Einstieg in eine Partyunterhaltung ist die Frage „Glauben Sie eigentlich an Gott?“ vielleicht wirklich ein bisschen ungewöhnlich.

MB: Genau. Aber er ist eben immer schon da. Nicht nur, wenn wir sagen: Gottseidank. Oder Um Gottes Willen. Oder O Gott! Sondern auch bei so kleinen, harmlosen Wörtern wie Tschüß.

NF: Und ich denke, du meinst, er ist nicht nur in den Wörtern.

MB: Nein, natürlich nicht. Aber gerade dann, wenn sich eine Tür öffnet, es heißt: Willkommen! Dann ist Gott da.

NF: Wenn es heißt: Petrus trifft Maria.

MB: Oder Maria trifft Petrus.

NF: Oder Petri Heil...

MB: Oder Gegrüßet seist du, Maria.

NF: „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ ...?

MB: Ja, wir feiern hier in Lüstringen und Gretesch jedes Jahr eben kein Straßenfest.

NF: Wobei Straßenfeste ja auch sehr schön sein können...

MB: Ja klar. Aber wir feiern eben ein Gemeindefest.

NF: Ein ökumenisches Gemeindefest. Und das kommt aus dem Griechischen und bedeutet...

MB: Du sparst heute tatsächlich nicht mit Weisheit...

NF: Ökumene bedeutet „Hausgemeinschaft“: Ein Haus, und wie das bei modernen Häusern eben so ist, mit möglichst wenig Trennwänden, ohne viele Türen.

MB: Und im Zentrum eine große Wohnküche?

NF: Ja, und einem großen Tisch.

MB: Wobei das mit den gemeinsamen Mahlzeiten in der Wohnküche zwischen uns und euch ja noch ein bisschen beschwerlich ist...

NF: Wir arbeiten dran. Wichtig ist aber jetzt schon: Sein Haus hat offene Türen, er ruft uns in Geduld, will alle zu sich führen, auch die mit Not und Schuld.

MB: Das kenn ich. Das steht bei uns im Gesangbuch. Steht ja auch ein „Ö“ drüber.

NF: Ö wie „ökumenisch“.

MB: Ach so. Aber immer die Türen offen stehen lassen... Zieht's da nicht irgendwann? Und überhaupt: Wer für alles offen ist, ist nicht ganz dicht, hat einer mal gesagt, glaube ich. Und ein bisschen Privatsphäre...

NF: ...Wir reden ja nicht über dein Eigenheim. Oder das von Hänschen Müller. Wir reden über das Gebäude hinter dir (umdrehen, auf die Kirche schauen). Und das ist ja nun wirklich für alle offen. Nicht für alles, aber doch für alle, also jeden und jede.

MB: Da hast du natürlich Recht. Und vielleicht sollten wir wirklich über den Eingang ein Schild hängen, worauf steht: Grüß Gott!

NF: Und auf der Innenseite ein Schild, auf dem Tschüß steht! So geht jeder gesegnet wieder hinaus. Keine schlechte Idee.

MB: Wir werden das im Kirchenvorstand mal bereden.

NF: Und wir im Pfarrgemeinderat.

MB: Na dann... Tschüß.

NF: Ja genau: Tschüß! Und Ihnen und euch hier im Gottesdienst natürlich ebenfalls Tschüß. Gott segne euch!

MB: Amen